№ 84. Inowraclaw, Donnerstag, den 25. Oktober 1866

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Eine Lehre aus der alten Zeit.

Als Joseph in Egypten einen so eminenten Scharfsinn im Traumdeuten entwickelte, ließ ihm Pharao das Portefeuille seines Gesammtministeriums anbieten und obwohl der Sohn Jakobs in der Affaire Potiphar eine ungewöhnliche Schüchternheit gezeigt hatte, nahm er doch kein Anstand, auf eine für einen durchaus mittellosen jüdischen Jüngling so vortheilhaften und in jedem Betracht ehrenvollen Vorschlag einzugehen. Das Volk der Egypter murrte zwar anfänglich über diese Ernennung, aber das pflegen alle Völker bei Ernennung neuer Minister, die nicht der parlamentarischen Majorität angehören, zu thun und wie alle anderen Völker gewöhnte sich auch das Egyptische sehr bald an den neuen Machthaber, um so mehr, als dieser in der Verwaltung einige sehr anerkennenswerthe Reformen einführte und vor allen Dingen, weil er allen egyptischen Firern zum Trotz, die sieben magern Jahre richtig vorausgesehen und bei Zeiten für so umfangreiche effektive Waarenbestände Sorge getragen hatte, daß das Bestreben einiger egyptischer Kornspekulanten, eine große Steigerung der Lebensmittelpreise herbeizuführen, durchaus scheiterte, ja daß Egypten trotz der mangelhaften Communikationsmittel jener Tage in der Lage war, zu exportiren. Welch ein Jammer, daß es heut zu Tage keinen Joseph giebt, und daß der Kaiser von Oesterreich zwar schläft, aber niemals träumt, daß ihm die Gabe des „Hellsehens“ nicht nur in wachendem, sondern auch im Zustande des Schlafes versagt ist. Der betreffende Pharao hatte auch nicht gerade über ein Zuviel geistiger Capacität zu disponiren, aber wenn er schlief, träumte er wenigstens verständig und obwohl er selbst nicht einmal im Stande war, seine Träume richtig zu deuten, obwohl auch die Weisen seines Reiches denselben keine befriedigende Deutung zu geben wußten, so lebte doch in seines Reiches Hauptstadt jener semitische Jüngling, von dem wir Eingangs sprachen. Aber Sr. Kaiserlich Königliche Apostolische Majestät hat nicht einmal verständige Träume und die politische und finanzielle Hungersnoth, die mehr und mehr seine Staaten heimzusuchen beginnt, ist jenem Mangel an Vorsicht, an Weisheit, an Erkenntniß zuzuschreiben, die auch nach dem Kriege sich in allen Handlungen seiner Regierung, in allen Aeußerungen der „Weisen“ im Lande kundgiebt.

Vor dem Kriege wollte das Geschrei's von preußischem Dünkel, preußischem Uebermuth, preußischer Schwäche und Unfähigkeit kein Ende werden und die ewigen Provokationen der Presse, haben redlich das ihrige dazu beigetragen, den Krieg selbst und mit der Verblendung, der Selbstüberschätzung, die sie veranlaßten, den für Oesterreich unglücklichen Ausgang desselben herbeizuführen. Die Tage von Skalitz, Nachod, Königgrätz haben die Vorwürfe der Schwäche und Unfähigkeit freilich verstummen lassen, allein der Preußische Dünkel und Uebermuth bildet nach wie vor das Thema der österreichischen Presse, die durch den Krieg an Weisheit und Mäßigung nicht gewonnen zu haben scheint. Hat denn Niemand in Oesterreich eine Idee oder nur einen Traum von der Gestaltung der Zukunft? Findet sich unter allen Völkern des Kaiserstaates, kein Comitee, kein Germane oder Slave, der wie Joseph dazu befähigt wäre, dem Herrscher die Augen über das, was kommen muß und kommen wird, zu öffnen? Schon werden die Jahre mager und magerer, von welchen Vorräthen aber will Oesterreich zehren, wenn die Tage der Noth kommen? Wir haben freilich uns hierüber keine Sorge zu machen, ist uns des Gegners Schwäche und Mangel an Selbsterkenntniß doch schon einmal so wesentlich zu Statten gekommen und könnten wir doch mit einem gewissen Behagen dem possirlichen Brande zuschauen. Allein ein Gefühl des Mißbehagens können wir trotzalledem nicht unterdrükken, wie es uns wohl erfaßt, wenn wir eine Motte muthwillig ins Licht flattern sehen, deren Geschlecht auf andere Weise zu vertilgen, uns triftige Gründe, vor allen Dingen die Sorge um den eigenen Haushalt, veranlassen.

Deutschland.

Berlin, 23. October. Der Friede mit Sachsen ist unterzeichnet! — Wie der Wortlaut des Vertrages laute, das bleibt sich ziemlich gleich, da offiziöse Federn bereits hinlänglich angegeben haben, was wir erwarten durften.

Wir hatten gehofft, daß die Annexion, wenn auch nicht nominell, so doch faktisch durch permanente preußische Besatzung, diplomatische und handels-politische preußische Vertretung erzielt werden würde. Wir haben uns getäuscht. Sachsen bleibt nach wie vor der Nagel im Fleische, Sachsen wird nach wie vor seine Intriguen spinnen, und Preußen bei etwaigen späteren Verwickelungen sicher sein, in der sächsischen Regierung den erbittersten Gegner zu finden.

Die Verwirklichung eines einigen Deutschlands, ja nur des norddeutschen Bundes, wird dadurch in weite Ferne gerückt, die Misère der Kleinstaaterei bleibt bestehen, trotz der Schlacht bei Königgrätz, all' das Blut, welches geflossen, all' die Opfer, welche gebracht worden, haben uns nicht von diesem Alp befreit!

Es bedarf keines großen prophetischen Blickes, um schwere Verwickelungen in der Zukunft zu sehen. Wer da glaubt, die neuerworbenen Landestheile seien schon jetzt ohne weitere Kämpfe für ewige Zeiten gesichert, der hat vergessen, was die Geschichte aller Zeiten lehrt.

Ein Weg ist es allein, auf welchem dieselben stabilisirt werden können, und das ist der so vielfach verspottete Weg der moralischen Eroberungen, welche unerläßlich nothwendig sind, durch Blut und Eisen bewirkte Eroberungen zu consolidiren. Sehen und erkennen die Frankfurter, die Hessen, die Hannoveraner, die Nassauer und die Schleswig-Holsteiner, daß sie sich unter dem neuen Regiment wohler befinden, als dies bisher der Fall gewesen, sehen sie materielle Erfolge, Hebung der Erwerbquellen, eine verhältnißmäßig geringere Belastung als bisher einerseits und erfüllt sie die Ueberzeugung andererseits als Bürger eines großen Deutschlands mit berechtigtem Stolze, so mögen getrost die anderen Mächte Armeen marschiren lassen, diese werden nichts ausrichten.

Dazu gehört aber vor Allem der entschiedene freiheitliche Fortschritt auf materiellem, wie auf geistigem Gebiete. Dieser Fortschritt muß das Beste fremder Staaten, auch der noch nicht eroberten, annektirten, und durch sein siegreiches Vorwärtsdringen Preußen zum Musterstaate der ganzen Erde erheben!

Ein pariser Correspondent der „Morning-Post“ meldet, daß Se. Majestät der König von Preußen den Kaisertitel annehmen werde. Hier weiß man davon nichts. Merkwürdig ist, daß die englische Presse, die früher Preußen in seinen Bestrebungen allerlei Opposition und Schwierigkeiten machte, jetzt häufig den Ereignissen vorauseilt.

Der „H. B. H.“ wird von hier officiös berichtet: „Die Arbeiten für den Staatshaushalts-Etat pro 1867 sind schon so weit gefördert, daß die Vorlegung desselben wohl schon am 12. November bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen wird erfolgen können. Besonderes Interesse wird der Militär-Etat wegen der Vermehrung des Heeres durch die neuen Provinzen in Anspruch nehmen. Man glaubt die Durchberathung des Etats bis zur Weihnachtswoche, also in etwa 5½ Wochen, ermöglichen zu können, dennoch wird eine Fortsetzung der Arbeiten nach der Festwoche sich schwerlich vermeiden lassen. Der Beginn der Verhandlungen des norddeutschen Reichstages ist kaum vor Anfang März zu erwarten. Mit Bestimmtheit ist zu melden, daß die Berathungen entweder im Sitzungssaale des Abgeordneten- oder in dem des Herrenhauses stattfinden werden, in beiden ist für die Versammlung, welche bekanntlich aus 291 Mitgliedern besteht, bequem Platz. Der Ausbau des Sitzungssaales der Abgeordneten, welche in Folge der Erweiterung ihrer Zahl durch die Vertreter der neuen Provinzen nothwendig wird, soll erst im künftigen Sommer beginnen.“

Unsere frühere Mittheilung, wonach eine gesetzliche Regelung der Lauenburgischen Angelegenheit gleichzeitig mit dem Einverleibungsgesetz bezüglich Schleswig-Holsteins in Angriff genommen werden soll, wird nun auch offiziös bestätigt. Die Sache ist außerordentlich einfach und bedarf deshalb keiner weitläufigen Berathungen innerhalb des Staatsministeriums. — Mehrere Abgeordneten von der Linken beabsichtigen, wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, bald nach Wiedereröffnung der Session eine Interpellation wegen der Ausführung des Amnestiedekrets zu stellen. Den Anlaß hierzu bietet augenscheinlich das gegen den Abgeordn. Twesten neuerdings eingeleitete Disciplinarverfahren wegen einer Rede, die er vor den Wahlen in Arnim's Hotel als ein Wahlmann des 1. Wahlbezirks gehalten hat. Das Verfahren ist nach Erlaß der Amnestie angestrengt worden, obgleich das vermeintliche Vergehen Twesten's in dieselbe Zeit fallt, auf deren Vorkommnisse das Decret sich grade bezieht. Man will von der Regierung erfahren, aus welchen Gründen sie sich mit der königlichen Verordnung vom 21. September in Widerspruch setzt, denn als Wiederspruch wird diese nachträgliche Verfolgung Twesten's allgemein aufgefaßt. Das Amnestiedecret lautet so umfassend, so klar und so bestimmt, daß es einer Interpretation gar nicht ausgesetzt werden zu können schien.

In Frankfurt ernten zunächst die Lotterie-Collecteure die goldenen Früchte des Einheitsstaates; ihre Loose können ungehindert durch die ganze preußische Monarchie mit Einschluß der annectirten Länder debitirt werden. Einer der thätigsten Frankfurter Collecteure hat daher seinem Berliner Agenten geschrieben: „Wie Du mir, so ich Dir, Preußen annectirt Frankfurt, da annectire ich Preußen.

Die durch den Krieg in Mähren verursachten Schäden sind mit 8,722,034 Fl. ermittelt. Hiervon betragen die Schaden an Contributionen und Requisitionen 7,270,463 Fl. 50 Kr, an Feldfrüchten 1,334,890 Fl. 50 Kr. an gewerblichen Etablissements 116,680 Fl.

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. [Wie Minister gemacht und entlassen werden.] Thouvenel, dessen Tod der „Moniteur" als einen so großen Verlust für Frankreich hingestellt, war erst ein paar Jahre im Ministerium in Paris beschäftigt, als ihn der Kaiser zum Minister des Auswärtigen ernannte, da er sah, daß Thouvenel nicht blos Talent hatte, sondern auch gefügig war. Noch unerwarteter als die Ernennung folgte die Absetzung. Er hatte die Italiener vertheidigt, alle seine Depeschen zeigten dieselbe Auffassung, da gab ihm der Kaiser eines Tages zu verstehen, daß er nicht länger Minister sein könne. „Darf ich fragen: warum?" sagte Thouvenel. „Ihre Behandlung der römisch-italienischen Angelegenheiten gefällt mir nicht." „Gestatten Sie mir zu bemerken, daß ich Ihre Instruktionen genau auszuführen glaubte, überdies wurde jede Depesche Ew. Majestät vorgelegt und für gut befunden." „Sie haben mich falsch verstanden!" war die einzige Antwort, welche er daraut erhielt. — (Der Absolutismus verlangt oft von dem Servilismus die schlaue Gefügigkeit, den fest ausgesprochenen Willen unerfüllt zu lassen. Wozu sind die Sklaven, als um die Verirrungen der Herren, den Haß des Volkes gegen diese, die Blämen derselben auf sich zu nehmen? Ein Minister muß einen Allerhöchsten Befehl sogar falsch zu deuten, zu mißverstehen, verstehen, wenn ein Kaiserwort auch nicht gedreht, noch gedeutet werden darf. Was der Herrscher spricht wider seine innere Ueberzeugung, um der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, das muß der allgehorsamste Höflings-Vollstrecker zu verkehren und beschränkt auffassen und zur Ausführung bringen, wie es gemeint, nicht wie es gesprochen ist. Sollte er auch darüber sich unmöglich machen! Sündenbock zu sein — das ist auch eine Kunst der Diplomatie.

Spanien.

In Spanien scheint es zu einem neuen Aufstande kommen zu sollen. Prim steht an der Spitze eines neuen und großartigen Unternehmens, dessen Zweck der Sturz der jetzigen Dynastie ist Großartige Waffensendungen sind noch Spanien unterwegs.

Rußland.

Aus **Warschau** kömmt die Nachricht, daß der Stattbalter des Königreichs Polen, Graf Berg, plötzlich seines Amts enthoben und durch den kurländischen Grafen Heyden ersetzt ist. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen hochstehender katholischen Geistlichen in Polen vermuthet man, daß dem Grafen Berg eine zu große Nachsicht gegen den römisch katholischen Klerus zur Last gelegt, und der Personenwechsel für das polnische Element manche Härten im Gefolge haben wird.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Zur Formation der Landwehr-Bataillone in **Hannover**, sowie zur Einrichtung und Ausführung des Militair-Ersatzgeschafts (Aushebung) ist aus unserem Regierungsbezirk der Bezirksfeldwebel Herr Fischer von hier abcommandirt worden. Voraussichtlich wird derselbe mehrere Monate dort verweilen müssen.

— In der Nacht vom Dienstage zu Mittwoch sind mehrere Geschäftsfirmen, namentlich in der Friedrichs- und Breitenstraße von ruchloser Hand abgerissen und bei Seite gebracht worden. Möge man auf diesen Unfug Acht haben und die Frevler behufs Bestrafung ergreifen. Wie wir hören, sollen die Strolche erkannt und ihr rohes Treiben zur polizeilichen Anzeige gebracht worden sein. Es wäre gut, wenn gegen solches pöbelhafte Benehmen die Strenge des Gesetzes zur Anwendung kommen würde.

— Das General-Postamt soll beabsichtigen, die 4 Pfennig-Briefmarken auf 3 Pfennig-Briefmarken zu reduciren.

— Die Konkursmassen-Verwalter werden bekanntlich nicht im Allgemeinen, sondern vielmehr in jedem einzelnen Falle bei der Uebertragung einer Concursverwaltung mittelst Handschlages durch den Secretär der Sache verpflichtet und stehen überhaupt zum Staate in keiner weiteren Beziehung, als daß sie unter Aufsicht des Gerichts die ihnen übertragene Vermögens-Verwaltung zu führen haben. Sie können daher auch zu jeder Zeit ihres Amtes enthoben werden, ohne dazu selbst eine Veranlassung gegeben zu haben.

Es war deshalb zweifelhaft, ob ihnen überhaupt eine Beamten-Qualität beizulegen sei. Diese Frage ist kürzlich in einer bei der Untersuchungs-Abtheilung des Königlichen Stadtgerichts schwebenden Untersuchung zu Gunsten der Konkursmassen-Verwaltung entschieden worden, indem in derselben der Angeklagte wegen Beleidigung eines Konkursverwalters in Bezug auf sein Amt zu einer Geldbuße verurtheilt und angenommen worden ist, daß die Konkursmassen-Verwalter als mittelbare Staatsdiener betrachtet werden müssen.

Bromberg. Der Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde hat sich der von vielen Gemeinden Preußens an das Abgeordnetenhaus und an das Königliche Staatsministerium gerichteten Petition angeschlossen, in welcher um die endliche Verwirklichung der Artikel 4 und 12 der preußischen Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und die Erklärung, daß die der Verfassung widersprechenden Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1847 aufgehoben seien, nachgesucht wird.

Posen, 22. Oktober. Erzbischof Graf Ledochowski hat dieser Tage der preußischen Regierung einen neuen Beweis patriotischer Gesinnung gegeben. Ehe der Graf, aus einem in der polnischen Geschichte berühmten Geschlechte stammend und Sohn eines Haupttheilnehmers am Aufstande von 1831, den Boden der Provinz oder wie die Polen mit Betonung sagen „des Großherzogthums" betreten hatte, glaubte der polnische Adel in ihm einen Beförderer der national-polnischen Sonderbestrebungen erblicken zu dürfen. Ein glanzender Empfang wurde dem Kirchenfürsten bereitet, in schwungvollen Worten wurde er von Sprechern einer auserlesenen Adels-Deputation auf dem Posener Bahnhof „als Erbe der ruhmreichen Primatialwürde des alten aber nicht zerstörten Polenreiches" begrüßt. Aber kalthöflich erwiederte Ledochowski die lange polnische Rede mit den kurzen französischen Worten: Je désire, que Dieux remplisse tous vos souhaits **légaux**, scharfen Accent auf das letzte Wort legend. Bald zeigte er den Polen seine Gesinnung noch ausdrücklicher. — Er verbot seinen Geistlichen Abgeordnetenmandate anzunehmen; er verwies einige Parteiführer geistlichen Standes aus der Hauptstadt Posen in die zweite Residenz Gnesen oder in kleine Städte; er untersagte den Gesang des „unkirchlichen" Liedes Boze cos Polskę (Gott, der du Polen) eines Hymnus, der seit 1866 trotz seiner zum Aufstande reizenden Tendenz in den Posener Kirchen allabendlich intonirt wurde und dessen Abstellung die Regierung vergeblich von Ledochowski's Vorgänger, dem eifrig polnischen Przyluski verlangt hatte. Die polnische Sprache, die trotz der 126,000 katholischen Deutschen in beiden Diöcösen fast ausschließliche Bevorzugung fand, ersetzte er in vielen Fällen durch die lateinische; in mehreren katholisch-deutschen Gemeinden führte er deutsche Predigt und Beichte ein. Nunmehr hat der Graf der Bildungskraft seine Aufmerksamkeit zugewendet, in der die meisten Kleriker der Provinz ihre preußenfeindlichen fanatischen Gesinnungen eingesogen haben, dem hiesigen Priesterseminar, das die Rechte einer theologischen Fakultät besitzt. Die deutschen Kleriker, die bisher in das Seminar traten, unterlagen bei den polnischen Vorträgen gewaltsamer Polonisirung. Vom laufenden Semester ab sind auf Befehl des Erzbischofs die Vorlesungen lateinisch, ja die Philosophie wird deutsch vorgetragen.

— Der in Posen erscheinende „Dzennik", ein Organ der polnischen Aristokratie, sieht den Bruch zwischen Preußen und dem Moskowiterthum voraus und glaubt, daß Preußen in seinem eigenen Interesse eine freundlichere Politik gegen die Polen beobachten werde. Deutsche Generale sind freilich der Meinung, Deutschland sei nach dieser Seite hin nicht vollständig gesichert, wofern nicht die strategisch hochwichtigen Punkte zwischen Narew, Bug und Weichsel, in preußischen Händen sind. Ein russischer Reisender erzählt in dieser Beziehung: In einer Unterredung mit einem preußischen Stabsofficier sah dieser der Eventualität eines Krieges mit Rußland ohne Sorge entgegen, da Preußen den rasch siegreich beenden würde; das Object der preußischen Operationen würde dann Wilna sein; in seinem und der Eisenbahnen Besitz wäre Polen von Rußland abgeschnitten; für die Verproviantirung der vorrückenden Armee würden Transporte auf dem Niemen und den ihm parallelen Straßen genügen; ein Reservecorps, um Bromberg aufgestellt, würde hinreichen, die Garnisonen in den polnischen Festungen und Städten in Schach zu halten: die Rückzugslinie wäre durch Königsberg, Lötzen und Danzig gesichert. Auf die Bemerkung, daß Rußland noch weniger

wie 1813 in Moskau, sich in Wilna den Frieden diktiren zu lassen brauche, wurde erwiedert, daß jetzt alles auf einen ersten Sieg ankomme.

— 18. Oktober. Vorgestern traf hier eine direkte Depesche aus San Francisco vermittelst des transatlantischen Kabels ein. Der Inhalt betraf eine Familienangelegenheit. Die Depesche gebrauchte bis zu ihrer Hierherkunft 22 Stunden und kostete 150 Thlr.

Thorn. Zur Berichtigung des Artikels in vor. Num. betreffend die Aufhebung des Simon-Judä-Markts geht dem „Th. W." folgende Notiz zu: Die Königl. Regierung hat die vom Magistrat im Einverständniß mit dem Kreisphysikat beantragte Aufhebung des Sim.-Juda-Jahrmarkts nicht genehmigt, weil eine solche Maßregel nur von Orten, die von ansteckenden Krankheiten inficirt seien, nicht aber als bloße Vorsicht gegen deren Verbreitung gerechtfertigt sei. (Der Jahrmarkt beginnt somit am 29. d. M. statt.)

Feuilleton.

Merkwürdiger Tag einer kleinen Stadt.

Es war am 18. Oktober des Jahres 1866. Ein weißlicher Nebel bedeckte die Straßen und nur mit Mühe konnte man Etwas erkennen. Der Himmel ließ verschämt, wie eine junge Dame ihr Oberkleid emporzieht, um den rothbesäumten Unterrock den Blicken zu zeigen, zwischen großen grauen Wolken stückweise sein schönstes Blau sehen, das sich an der östlichen Seite mit dem Morgenroth vermählte. Die Adler an der Magistratswohnung und der schräg gegenüber befindlichen Apotheke ließen ihre Köpfe schlaftrunken auf der linken Seite herabhängen und träumten von ihrem königlichen Bruder, der eine vielfach heilsame Badereise nach Böhmen unternommen und unterwegs beiläufig seinen Freund Doppelkopf in die Kur genommen.

Auf dem quadratischen Markte hatten sich schon Bauernfuhrwerke, des Wochenmarktes wegen, in beginnende Reihen gestellt und um die inmitten derselben stehende Kirche schwärmten die Schönen, um in der Nähe des heiligsten Ortes für die irdischen Bedürfnisse zu sorgen. Einzelne Gänserufe begleiteten die schwirrenden Handelsgespräche. Leise liebliche Röthe blühte auf mancher Nasenspitze und durchstrahlten den zum durchsichtigen Duft gewordenen Nebel.

Es mußte bald 8 Uhr sein, denn an den Ecken des Marktes sammelten sich kleine Abtheilungen von Soldaten. Und die freundliche Sonne, angelockt von den wohlgeputzten Helmspitzen, trat leuchtend zwischen den Wolken hervor, um den Unteroffizieren ihr Geschäft zu erleichtern.

Um diese Zeit erschien am Thor eines Hauses am Markte ein Mann in den besten Jahren, der vom Schicksal dazu berufen war, die Geschichte dieses merkwürdigen Tages zu schreiben, aber weil er bislang noch keine Ahnung davon hatte, seine Blicke umherschweifen ließ, die auf eine neue Figur der Erzählung haften blieben. Dieser war ein Lieutenant, an dem besonders bemerklich nur ein paar Barteoteletten und dito lange Beine hervortraten, die bis ans Ende aller Dinge zu reichen schienen, und er durchschritt wie ein bewegliches Ausrufungszeichen zwar breitbeinig aber sicher den Markt. Und nun trug sich das zu, was dem Leser zu dieser Geschichte verhalf.

Der Mann in den besten Jahren nämlich, gesättigt vom Ansehen des Irdischen, wandte seinen Blick nach Oben und, siehe da! eine Fahne, durch den Wind steif nach einer Seite getrieben, auf der Spitze des hölzernen Kirchthurms fiel ihm in die Augen. Für eine Wetterfahne war sie viel zu groß und nicht von dem gewöhnlichen Material und warum die verfängliche schwarz-weiße Farbe? Nachdenklich blickte er zur Seite und bemerkte eine noch größere, gleiche Fahne am Fenster des Bürgermeisters, und er fragte sich: wodurch unterscheidet sich dieser Tag von allen andern Tagen? Um sich Antwort zu verschaffen, ging er ins Haus, bemerkte aber beim Herumdrehen, daß an der Apotheke Anstalt gemacht wurde, um dasselbe Zeichen der staatlichen Freude wehen zu lassen.

Immer ernstlicher nachsinnend, was das bedeuten möchte, eilte er in die Stube, langte nach dem Kalender und fand: Donnerstag, den 18. October, Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Ach! dachte er und rieb sich vergnügt die Hände. So, so! Hätt's kaum gedacht, also darum. Was aus uns noch werden kann! Muß verteufelt frische Luft da oben sein, sonst — — — seine Augen zwinkerten dabei und sahen heiter lächelnd vor sich hin. Er feierte im Herzen mit das Andenken an den großen erhabenen Tag.

Inzwischen hatte sich der Markt gefüllt. Budenreihen waren aufgestellt. Handelsleute eilten gemächlich hin und her, probten, feilschten und kauften. Die Läden wurden angefüllt von ländlichen Käufern. Gruppen von Bauern und Bäuerinnen standen plaudernd an den Häusern. Hier und da kreiste schon die schnapsgefüllte Flasche. Der Markt wurde immer unwegsamer vor neuen Ankömmlingen. Das surrende Geräusch wurde immer allgemeiner und lauter, und das Idyll des kleinstädtischen Wochenmarktes mit seiner behäglichen Geschäftigkeit, mit seinen geselligen schlagfertigen Demonstrationen von Trunkenbolden und dazu gehörigen Arretirungen von Seiten der Gensd'armen entwickelte sich zusehends. Der Wachtmeister mit dem rothen Schnurrbart schrie, schimpfte, fluchte und puffte, daß seine Gesichtsfarbe zwischen der seines Schnurrbarts und Rockkragens schwankte, was besser Unterrichtete der sorgsamen Vergeistigung seines inneren Düppel zuschreiben. Aber Nichts ließ eine Feier des großen Tages vermuthen.

Die drei Fahnen flatterten einsam hin und her, und wenn nach deren Größe verstattet ist, den Patriotismus ihrer Herren zu bemessen, dann hat der Bürgermeister den längsten, der Apotheker den kürzesten.

Der Mann in den besten Jahren ging seinen Geschäften nach. Ehe er zu sich selbst kam, wurde es Abends.

Der Markt war leer geworden; nur die Ueberreste der Idylle schickten ihre Gase hinauf zu den ersten Sternen. Eine unheimliche Stille schien vorzubereiten auf das, was kommen werde. Und richtig am Fenster der bürgermeisterlichen Schreibstube entbrannten in eine Linie nacheinander 12 Illuminationslämpchen. Dies wirkte stellenweise ansteckend. Denn alsogleich wurde das Gleiche an 25 Fenstern, den vier Seiten des Marktes angehörig, experimentirt. Es wurde dadurch eine dunkle Helligkeit verbreitet, welche den zur bürgerlichen Fülle gelangenden Mond von der Blässe des Gedankens angekränkelt wurde. An einer Ecke, „oben links, wenn man reinkommt", verunglückten einige Feuerwerkskörper. Es war ungemein feierlich.

Der Mann in den besten Jahren lachte als er auf die Straße kam. Man sagte ihm, im Gasthofe werde Festgegessen und getrunken. Er freute sich und weihte im Geiste ein: Wohl bekomm's. Und jetzt erfuhr er seinen Irrthum. Nicht der Jahrestag von anno dazumal, der kronprinzliche Geburtstag war der Anlaß zu den drei Fahnen, dem langen, mittlern und kurzen Patriotismus, zu den im Ganzen 28 Fenstern Illumination und zu dem verunglückten Feuerwerk und geglückten Festessen.

Hab ich's nicht gleich gedacht? sagte er zu sich und ballte seine Hände in die Tasche. Er ging, finsterer als die Illumination blickend, in seine Wohnung.

Um 9 Uhr war Nichts mehr zu sehen von der Erleuchtung, denn der Mond hatte sich beschämt hinter eine Wolkengardine versteckt. Der Mann in den besten Jahren aber ging hin und schrieb Alles auf und schickte es mit folgenden Worten an die Redaktion dieser Zeitung: Eine Ovation, wenn sie nicht, vom Willen des gesammten Volkes getragen, allgemein ist, geht um einen Schritt über das Erhabene hinaus.

G.

Bekanntmachung.

Zur Uebernahme der Lieferung des **Brennmaterialien-Bedarfs** für das hiesige Garnison-Lazareth und die Garnison-Anstalten pro 1866/67 ist ein **Licitations-Termin** auf

Mittwoch, den 7. November d. J. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Lazareth-Commission anberaumt.

Die Lieferungs-Bedingungen können jederzeit daselbst eingesehen werden.

Inowraclaw, den 22. Oktober 1866.

Königliche Garnison-Lazareth-Commission.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages werde ich

am 30. October cr., Mittags 12 Uhr

in Sukowy bei Strzelno 1. **einen halbverdeckten Kutschwagen**, 2. **ein Billard nebst Zubehör** gegen sofortige Bezahlung meistbietend veranstetniren.

Inowraclaw, den 22. Oktober 1866.

Minarski,
Sekretär, als Auktions-Kommissarius.

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, daß unser Lager mit den

neuesten Stoffen

für die Wintersaison auf das Reichhaltigste versehen ist, und brachte diese Leipziger Messe gerade besonders geschmackvolle Genres. Ebenso empfehlen wir unsere Leinen, welche wir nur aus anerkannt besten Quellen beziehen und für deren reinen Leinengehalt wir jede Garantie übernehmen.

Donosiemy niniejszem uniżenie, że nasz skład

najnowszemi materyami

na porę zimową jaknajkompletniej jest zaopatrzany, a osobliwie Jarmak Lipski dostarczył gustownych gatunków. Tak samo polecamy nasz skład płótna, które tylko z miejsce jako najlepsze uznanych sprowadzamy i za którego prawdziwość zaręczamy,

G. Salomonsohn & Comp.

Von der städtischen Behörde habe ich die Conzession zur **Vermittelung von Geschäften** erhalten und empfehle ich daher dem geehrten Publikum meine Dienste als Commissionär.

Od Władzy miejskiej uzyskałem pozwolenie do

pośredniczenia przy interesach

i na mocy tego polecam Szanownej Publiczności moje usługi jako pośrednik.

in Inowraclaw. **J. Kowalski.** w Inowrocławiu.

Eine Britschke, einen Arbeitswagen, einen Sattel und zwei Paar komplette Pferdegeschirre hat zu erlassen

Bryczkę, wóz, siodło i dwie pary kompletnych półszorków ma na zbycie

in Inowraclaw. **T. Wituski** w Inowrocławiu.

Getreide-Säcke

in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen offeriren

Miechy do zboża

w najlepszym gatunku polecamy po najtańszych cenach.

in Inowraclaw. G. Salomonsohn & Co. w Inowrocławiu.

Bestes doppelt raffinirtes

Petroleum

per 1 Ctr. 13 Thlr. 15 Sgr., à Quart 4 Sgr. empfiehlt

Najlepsze dubeltowe rafinowane

petroleum

centnar po 13 tal. 15 sgr., kwartę po 4 sgr. poleca

J. Lindenberg.

Im Grabiaer Forst wird im Schlage Kuchnia

trockenes Knüppelholz,

im Revier Pieczenia

trockenes Klobenholz,

sowie Strauchhaufen durch den Förster Hübner zu Sarnak täglich verkauft.

Thorn, im October 1866.

G. Hirschfeld.

Mein neuerdings bedeutend verstärktes

Stabeisenlager,

bester Qualität, und die für die Haus- und Landwirthschaft in der Wintersaison nöthigen Artikel, als: Ring- und Falzplatten, gußeiserne Koch- und Heizöfen, sämmtliche Sorten luftdichte und gewöhnliche Ofenthüren, auch bestes belgisches Wagenfett etc. etc. empfehle ich hiermit bestens unter Zusicherung stets reeller und billiger Bedienung.

I. STERNBERG,
am Markt, im Hause des Herrn Feibusch.

Guten

Bowlenwein (Mosel)

die Flasche zu 5 Sgr. incl. Flasche empfiehlt

T. Wituski.

---

500 Klafter sehr guten

Torf

sind mir zum Verkauf übertragen worden und empfehle ich denselben mit 1 Thlr. 16 Sgr. ab Lajewo und frei vor's Haus mit 2 Thl. 5 Sgr.

J. Kowalski, Kommissionär.

---

100 Klafter Torf

diesseits der Montwy'er Brücke stehend, verkauft pro Klafter 1 Thl. 16 Sgr. und mit Anfuhr frei vor's Haus mit 2 Thlr. 5 Sgr.

A. Kryszewski, Taxator.

Bestes, wasserhelles und unverfälschtes

Petroleum

à Quart 4 Sgr. empfiehlt

H. Senator.

Lotterie-Anzeige.

Am 9. Januar 1867 findet die Ziehung der **Cölner Dombau-Lotterie** statt. Gewinne Rt. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 Thlr. Pr. Crt. Außerdem auch noch gediegene Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thlr.

Das Loos kostet **nur einen Thaler** und sind solche bei uns und den Herren Agenten zu haben.

Die General-Agentur
D. Löwenwarter in Cöln am Rhein.

---

2 Schneidergesellen

finden sofort Beschäftigung bei J. Streifling.

---

4 Schneidergesellen

(Rockarbeiter) finden Beschäftigung bei

Louis Sandler,
am Markt Nr. 341.

Bestes Petroleum

das Pfund mit 4 Sgr. empfiehlt

Alexander Heymann.

Ein Lehrling,

mosaischen Glaubens, von auswärts, kann sofort in meiner Liqueur- und Rumfabrik placirt werden.

Adolph J. Schmul.

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung

ist zu vermiethen bei

G. Gnoth, Apotheker.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Hrn. Kreuz, Tochter Louise 6M. alt. [d. 23.]

Handelsbericht.

Bromberg 24. October.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 67—72 Thlr. 129—130pf. holl. 73—77 Thlr.

Roggen 122—125pf. holl. 45—46 Thl.,

Erbsen Futter 45—48 Thl. Kocherbsen 50—54 Thlr.

Gr.-Gerste 41—43 Thl. feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel

Rübsen und Raps ohne Zufuhr.

Spiritus ohne Handel

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
d. 24 October.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	6	2	—	7	3	—
" " " 2	5	20	—	6	21	—
" " " 3	4	2	—	—	—	—
Futtermehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	—	—	1	—	—
Roggen-Mehl Nr. 1	4	8	—	4	15	—
" " " 2	3	28	—	4	5	—
" " " 3	3	2	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	24	—	4	1	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Graupe Nr. 1	8	20	—	9	3	—
" " 2	7	2	—	7	15	—
" " 3	4	4	—	4	17	—
Grütze Nr. 1	5	6	—	6	19	—
" " 2	4	12	—	4	24	—
Kochmehl	3	4	—	—	—	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $127\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier $127\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin 24 October

Roggen flau loco 53 bez. ¼

Oktober $53\frac{1}{2}$ Nov.-Dez. $52\frac{1}{2}$ bez. Frühjahr $51\frac{1}{4}$ bez.

Spiritus: loco $16\frac{1}{3}$ bez. October 16 bez April-Mai $15\frac{3}{4}$ bez.

Rüböl: Oct. $13\frac{1}{3}$ bez April-Mai $12\frac{11}{12}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $89\frac{3}{4}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $78\frac{3}{4}$ bez.

Russische Banknoten $77\frac{1}{4}$ bez.

Staatsschuldscheine 84 bez.

Danzig. 24 October.

Weizen Stimmung: 16 Fl. billiger— Umsatz 200 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.